

Projektwoche der 4.E - Klasse (Pannonisches Gymnasium mit Kroatisch) vom 19. - 27. April 1997 in Montemitro in der Provinz Molise (Italien)

Im Jahr 1994 machte ich mit der damaligen 1. Klasse des pannonischen Gymnasiums eine Projektwoche in Pinkovac - Güttenbach im südlichen Burgenland. Sinn und Zweck war einerseits ein Gemeinschaftserlebnis, andererseits ein Kennenlernen der kroatischen Sprache in einem anderen Teil des Burgenlandes.

14 Schülerinnen und Schüler dieser Klasse, mit und ohne kroatischer Muttersprache, besuchten den Kroatisch-Unterricht. Die Projektwoche wurde zu einem Erlebnis für die ganze Klasse, auch für die „Nur-Deutsch-Sprechenden“.

Also begannen wir vor etwa zwei Jahren, Pläne für die 4. Klasse zu schmieden, nach der das Pannonische Gymnasium ja ausläuft. Es sollte so etwas wie eine „Abschlußfahrt“ werden. Diskutiert wurden Städte, wie z.B. Dubrovnik, im damals zerfallenden Jugoslawien. Da zu dieser Zeit aber noch Kriegszustand war, mußten wir diesen Gedanken aufgeben.

Meine Kollegin Gisela Csenar kam damals mit der (für mich total neuen) Nachricht, daß es etwa 200km genau östlich von Rom drei Dörfer gibt, in denen ebenfalls Kroatisch gesprochen wird. Nun begann der Versuch, mit diesen Dörfern Kontakte zu knüpfen. Den besten Kontakt hatten wir sehr bald mit der Gemeinde **Montemitro**, die zwar die kleinste der drei Gemeinden ist, aber, wie sich später herausstellte, für unsere Projektwoche sehr gut geeignet .

Der zweite Schritt war, daß wir, Schüler, Eltern und Lehrer der 4. E, den Schulgemeinschaftsausschuß überzeugen mußten, daß diese Projektwoche für die Schüler eine äußerst positive Veranstaltung sein würde. Da Schüler und Eltern geschlossen für diese Woche waren, konnte sich auch der SGA unseren Argumenten nicht verschließen.

Nach Vorbereitungen der Lehrer und Vorarbeiten der Schüler war

es dann am 19. April endgültig soweit, daß wir um 18 Uhr Oberpullendorf verließen, um von Wiener Neustadt aus mit dem Nachtzug nach Rom zu fahren. Eine Zugfahrt von mehr als 12 Stunden und noch dazu im Liegewagen war schon ein besonderes Erlebnis. Nach einer mehr oder weniger durchschlafenen Nacht kamen wir pünktlich um 9.30 in Rom an.

Wir nutzten den Tag, um Rom etwas näher kennenzulernen: Santa Maria Maggiore, Forum Romanum, Pantheon, Piazza Navona, Ponte S. Angelo, Petersdom waren die wichtigsten Stationen an diesem Tag. Müde vom Gehen und von den vielen Eindrücken fuhren wir mit der U-Bahn zum Hotel in der Nähe des Bahnhofes zurück. Bei Regen fuhren wir am nächsten Vormittag zur Piazza di Spagna,



von wo wir zur Fontana di Trevi und von dort wieder zum Hotel gingen. Natürlich wäre es vermessen zu sagen, wir haben Rom kennengelernt. Aber die Schüler haben doch einen sehr positiven Eindruck von dieser Stadt mitgenommen. Mit dem Linienbus machten wir uns dann auf die dreieinhalbstündige Reise nach Montemitro.

Nun begann erst das richtige Abenteuer: Wir wurden ja auf die Gastfamilien aufgeteilt, was ja für die Kroatisch-Sprechenden kein besonderes Problem war. Die nicht Kroatisch Sprechenden hatten aber schon ein wenig Kribbeln im Bauch. Wie würde es in einer fremden Familie sein, kann ich mich überhaupt verständigen, können die vielleicht ein wenig deutsch? Das bißchen Italienisch, das wir als Vorbereitung in der Schule gelernt haben, ist sicher zu wenig ! Aber beim Zusammentreffen am nächsten Vormittag zeigte es

sich, daß alle sprachlichen Probleme eigentlich kein Problem waren.

Mit einem Autobus fuhren wir nach **Termoli** an der adriatischen Küste, wo wir ein Werk der Firma FIAT besichtigen konnten, in dem Getriebe und Motoren erzeugt werden. Die Fahrt nach **Vasto** wurde leider nicht zu einem besonderen Erlebnis, da uns zusätzlich zum Regen auch noch ziemliche Kälte belästigte. Und so waren wir froh, wieder „nachhause“ zu kommen.

Pompei

Der Mittwoch war geprägt durch eine relativ lange Autobusfahrt nach **Pompei**. Beeindruckend die Größe dieser antiken Stadt, die ein gutes Bild vom Leben der damaligen Zeit verschaffte. Nach einer Stärkung mit echt neapolitanischen Pizze machten wir uns auf den Weg auf den **Vesuv**. Trotz grimmiger Kälte und Wind schafften wir den Aufstieg und ließen uns vom Krater, den Lavaströmen und der Aussicht begeistern.

Am Donnerstag gingen wir daran, die Provinz **Molise** näher kennenzulernen. Zuerst besuchten wir die Elementarschule im Montefelice, dem Nachbarort von Montemitro, wo sich auch der Kindergarten für die Kinder von Montemitro befindet. Nach dem Besuch des Heiligtums der **Madonna di Canneto** fuhren wir sozusagen um tausend Jahre zurück nach **Pietrabbondante**, wo Teile einer antiken Anlage der Sanniter ausgegraben wurden. Beeindruckend waren die anatomisch geformten Rückenlehnen der steinernen Sitzreihen. **Saepinum**, eine alte Römerstadt und die Wallfahrtskirche von **Castelpetroso**, die mithilfe von Geldspenden von Amerikaauswanderern erbaut wurde, waren große Kontraste, sowohl landschaftlich als auch baulich. Der Besuch des archäologischen Museums in **Isernia** rundete diesen Tag ab.

Der Freitag war dann der eigentliche Arbeitstag: Mit Fragebögen „bewaffnet“ machten sich einige Gruppen auf den Weg, um mit den Bewohnern von Montemitro zu sprechen. Sie sollten einerseits herausfinden, unter welchen Lebensbedingungen (Arbeitsplätze, Landwirtschaft, Bräuche, Sprache, Schulen,) sie in ihrem Dorf wohnten, andererseits welche Unterschiede es in ihrer kroatischen Sprache zum burgenländischen Kroatisch gibt.

Mit Freude erinnere ich mich an unsere Gespräche am Abend bei unserer Gastfamilie. Quirino Bartolino, der dankenswerterweise die ganze Woche in Motemitro organisiert hat, und seine Familie sprachen Italienisch und Molisanski Kroatisch, meine Kolleginen Gisela Csenar und Andrea Sturm Deutsch und Burgenländisch Kroatisch

und schließlich sprach noch ich Deutsch und Italienisch. Die Gespräche verliefen so, daß bald alle aus allen drei Sprachen Satzteile verwendeten, ohne daß die Verständigung darunter litt. Genau die gleiche Erfahrung haben auch die Schüler gemacht, die die Gelegenheit hatten, sich am Abend im Jugendzentrum (ehemaliger Kindergarten) mit den einheimischen Jugendlichen zu treffen. Mit Deutsch, Englisch, Kroatisch und Italienisch und Händen und Füßen konnte man sich (fast) alles sagen.

Verständigung - International

Eine andere Gruppe ging auf das Gemeindeamt, um dort alle möglichen interessanten Informationen über die Gemeinde Montemitro einzuholen. Alle diese Informationen, alles was wir gesehen und erlebt haben, haben wir anschließend an die Projektwoche in einer Ausstellung in der Schule verarbeitet.

Kontakt mit den Menschen

Am Nachmittag konnten wir noch einige Einrichtungen des täglichen Lebens im Dorf besuchen und besichtigen: Einige Frauen arbeiten noch immer auf händischen Webstühlen, die Olivenernte wird auch im Dorf selbst in einer privaten Olivenpresse zu Olivenöl verarbeitet, und auch die Olivenbäume selbst konnten wir uns näher betrachten und uns über sie informieren. Den Abschluß bildete dann noch ein Besuch im Friedhof: Kaum Gräber wie bei uns, dafür aber viele teure „Familienkapellen“ und eine Mauerwand, in der Nischen eingelassen sind, wo man sich einmauern lassen kann. Die Nischen werden dann mit einem Marmorblock verschlossen.

Einheimische Kultur

Nicht nur an diesem letzten Tag, sondern von Anfang an hatten wir die Gelegenheit, mit den Menschen zu wohnen, zu leben, zu essen, zu feiern und zu sprechen. So konnten wir Montemitro mit seinen nicht ganz 500 Einwohnern ziemlich gut kennelernen. Die direkten Kontakte mit den Menschen, die Gastfreundschaft und die herzliche Aufnahme machten es uns nicht leicht, Abschied zu nehmen.

Aber am Samstag, zeitlich in der Früh, war es dann doch so weit: Um 6 Uhr brachten uns unsere Gastgeber mit ihren Privat-PKW hinunter ins Tal, wo wir an der Superstrada auf den Linienbus nach Rom warteten. Die Zeit bis Rom nutzten die meisten von uns, um ein wenig vom versäumten Schlaf nachzuholen.

Um 10.15 Uhr waren wir wieder in Rom. Da wir bis zur Abfahrt unseres Zuges noch Zeit hatten, machten wir noch einen Bummel durch Rom, um noch die letzten verbleibenden Lire auszugeben. Um 19 Uhr jedoch waren alle im Zug, sodaß dieser pünktlich seine Reise nach Österreich antreten konnte. Genau nach Fahrplan kamen wir um 8.13 Uhr am Sonntag vormittag in Wiener Neustadt an. Ein

Autobus brachte uns nach Oberpullendorf, wo wir uns mit einem ganzen Rucksack voll schöner Erinnerungen nachhause begaben.

Zweisprachigkeit auf Hinweistafeln ist in Montemitro selbstverständlich



Resumee aus dieser Projektwoche:

Die Schüler haben gelernt, sich in und mit Massenverkehrsmitteln im In- und im Ausland zu bewegen. Sie haben gute und auch einige schlechte Erfahrungen im Umgang mit fremder Währung und fremden „Geschäftsleuten“ gemacht. Sie haben (anfänglich fremde) Menschen kennen und schätzen gelernt und sie haben sehr schnell herausgefunden, daß andere Kulturen auch andere „Eßkulturen“ haben, und daß es am einfachsten ist, wenn man sich mit diesen (Eß-) Kulturen anfreundet. Und wenn man die Reaktion der Schüler am Ende dieser Woche gehört hat („Bleiben wir noch eine Woche!“), dann kann man daraus schließen, daß es auch für sie ein Erlebnis war, von dem sie Einiges an Erfahrung mitnehmen und an das sie sich gerne zurückerinnern.

Emmerich Gager, Klassenvorstand der 4.E

Auf den Spuren der kroatischen Kultur in Kroatien

Eine Gruppe von SchülerInnen des Pannonischen Gymnasiums Oberpullendorf und des Gymnasiums der Diözese Eisenstadt hatte eine famose Idee: Machen wir doch eine Projektwoche in Kroatien!

Gesagt, getan. Mit den Professoren, Mag. Gisela Csenar und Dr. Nicola Bencsics, ging's ab nach Kroatien.



*Unsere
Pannonier mit
Prof. Csenar
und
Dr. Bencsics*

Auf dem Weg nach Zagreb machten wir halt in der Burg Zrinski in Cakovec, der berühmte Friedhof von Varazdin war die nächste Station. Voller Erwartung kamen wir dann am Abend in Zagreb an, wo wir - vom Hotel leicht enttäuscht - diesen „Schock“ bei McDonalds aber wegsteckten.

Da unser Jugendhotel also sehr einfach war, kam uns die Umgebung von Zagreb noch viel schöner vor. Unser Weg führte uns vom „Steinernen Tor“ in der Oberstadt über die Kathedrale am „Kaptol“ über die Unterstadt, über die Geschäftsstraße Ilica und über die Kleinstadt Samobor bis zu den Plitvicer Seen. Auf diesem Weg konnten wir leider auch die schrecklichen Folgen des Krieges sehen - ausgebrannte Kirchen, Häuser, ja sogar ganze Straßen.

Die Galerie „Mestrovic“ versöhnte dann wieder etwas, vor al-

lem erfahren wir, dass der Meister gleichen Namens die Büste des großen burgenländischen Kroaten Mate Mersic Miloradic, die in Frankenuau steht, geschaffen hat.

Im Programm inbegriffen war auch die kirchliche Kultur. Am Sonntag besuchten wir die Messe in der Kathedrale am Kaptol, ein Ausflug in den bekannten Mariawallfahrtsort Maria Bistrica rundete das Programm ab.

***Blick auf die
Kathedrale am
Kaptol***



Unvergessen wird für uns der Aufenthalt in Samobor bleiben, wo wir mit großer Gastfreundschaft aufgenommen wurden. Eine Führung, der Besuch des botanischen Gartens voller Heilkräuter, das Erlebnis eines klassischen Konzerts der virtuosen Kindertamburicagruppe des Ensembles „Ferdo Livadic“, nicht zuletzt das pulsierende Leben der „weißen Stadt“ Zagreb mit dem „Ban Jelacic-Platz“ haben bleibende Eindrücke hinterlassen.

Die herzliche Gastfreundschaft erlebten wir aber in jedem Augenblick unseres Aufenthalts in Kroatien.

Mag. Gisela Csenar

NACHRUF auf Anna Popovics

gesprochen vom Direktor bei der Semesterabschlußkonferenz



Am 4. Jänner 1997 hat Koll. Anna Popovics ihr Leben beendet. Ihr letzter Wille war es, daß kein Begräbnis stattfindet. In gebührendem Abstand möchte ich nun doch einen kurzen Nachruf halten und Euch zu einer Gedenkminute bitten.

Anna Debacher wurde am 25. 8. 1934 in Budapest geboren. Sie hat eine Ausbildung zur diplomierten Sportlehrerin absolviert. Ihr Ehemann Dejan Popovics hat es ihr ermöglicht, daß sie einen

Arbeitsplatz im Ausland annehmen konnte. So trat sie am 1. Sept. 1969 bei uns den Dienst als Turnlehrerin an. Nach der Scheidung blieb sie bei uns, legte 1979 die Lehramtsprüfung für Ungarisch an HS vor der Prüfungskommission in Eisenstadt ab. 1983 machte Anna Popovics auch die ungarische Staatsprüfung für Ungarisch an Pflichtschulen an der Pädagogischen Hochschule in Szombathely. Einige Semester Finno-Ugristik studierte sie ebenfalls in dem Bemühen, die Voraussetzungen für die Nostrifizierung ihrer Zeugnisse und die Pragmatisierung zu bekommen. Für die Schulbehörde reichte es nur für einen unbefristeten Vertrag IL/I2a2 als LU-Lehrerin, der ihr am 3. Mai 1985 gewährt wurde.

Kollegin Anna Popovics hat in viele unserer Schülerinnen die Neigung zum Volleyballspiel eingepflanzt, auf ihre Initiative begann der Freigegegenstand Ungarisch im Schuljahr 1978/79. Ihre Bemühungen, die Volksgruppensprache hier in Felsöpulya zu pflegen, führte auch mit zur Gründung unseres Schulversuchs Pannonisches Gymnasium 1987.

Damals war sie schon durch ihre Krankheit in ihrem Einsatz behindert. Wieder dauerte es lange, bis ihr eine Berufsunfähigkeitspension zuerkannt wurde. Seit 1. 1. 1993 im Ruhestand, hat sie einen langen und einsamen Kampf gegen ihre Krankheiten geführt, aber leider nicht gewinnen können. Koll. Anna Popovics war eine von ihren Fähigkeiten stark überzeugte Frau, sie konnte nicht alle von ihren Vorstellungen überzeugen. Als deutschstämmige Ungarin fühlte sie sich leider oft mißverstanden, aber auch sie war mißverstehend. Ihre Kraft und Ausdauer hat sie im Leiden bewiesen, ihre Stärke im Sterben.